

dass es noch nie so viele Menschen gab, die nach dem Ende ihrer Erwerbstätigkeit die Chance hatten, 20, vielleicht 30 Jahre ihres Lebens selbstbestimmt zu gestalten. Was ist notwendig, um in Zukunft zu einem angemessenen Bild vom Alter zu kommen, das auch dem demografischen Wandel entspricht?

ADAM Wir müssen in jeder Generation mit den Ageismen aufräumen, also der negativen Altersdiskriminierung, und den Blick statt auf die Handicaps auf das lenken, was man auch im Alter tun und gestalten kann. Auch die älteren Menschen, die jetzt leben, bitte ich herzlichst, mit ihren eigenen Ageismen aufzuräumen, denn sie machen selber auch das Bild vom Alter in der Art und Weise, wie sie sich selber beschreiben, wie sie andere beschreiben.

WAGNER Altersdiskriminierung fängt bei uns an. Man weiß aus der Forschung, dass Menschen, die dem Alter gegenüber positiv eingestellt sind, eher länger leben und auch länger gesünder sind. Diese Verantwortung zu einem möglich zufriedeneren, auch gesünderen und längeren Leben im Alter trägt man tatsächlich auch selber.

Was wünschen Sie sich gesellschaftspolitisch?

WAGNER Das Altersbild des Ausgeschlossen-Seins wurde mit der Rentenreform 1957 etabliert. Dadurch entstand die Vorstellung, dass man nach dem Erwerbsleben keine Verpflichtung mehr hat, das Geld zum Leben vom Staat bekommt, aber der alte Mensch eben auch von der Teilhabe ausgeschlossen ist. Hier hoffe



ich, auch in Hinblick auf den demografischen Wandel, dass Strukturen geschaffen werden, die es auch für Unternehmen attraktiv machen, das Arbeitsleben durchlässiger und flexibler für den Einzelnen zu gestalten. Da uns jetzt schon Arbeitskräfte fehlen, sollte es zum Beispiel auch möglich sein, nach dem offiziellen Rentenalter weiterzuarbeiten, und wenn es nur ein, zwei Tage in der Woche sind.

ADAM Mir gefällt, dass Sie hier ganz bewusst auf die Erwerbsarbeit abzielen, weil ja oft auch das Potenzial der alten Menschen ins Ehrenamt geschoben wird nach dem Motto: Da hast du ein schönes Spielfeld und tust auch noch was Gutes, es gibt ohnehin zu wenig Leute für all diese wichtige Arbeit, die nicht so lukrativ ist. Das Ehrenamt ist eine schöne Tätigkeit, aber es darf

nicht schon wieder exkludierend sein.

WAGNER Es gibt schöne Beispiele, wie in München die Monte Balan Montessori Schule, wo ältere Menschen Unterricht gestalten, oder den „Senior Experten Service“ für das Ausland. Auch bei Neubauten von Senioreneinrichtungen wird heute schon anders gedacht. Pflegekräfte, Architektinnen, Kulturleute und Gerontologen entwickeln gemeinsam offene und generationenübergreifende Konzepte. Und natürlich wird auch in den Familien viel geleistet.

ADAM Aber auch das wird politisch und besonders medial gern konnotiert mit Belastung. Dass Belastung in solchen Situationen dazu gehört, ist natürlich, zum Menschsein gehören immer Licht und Schatten, aber ich fände es hilfreich, ein bisschen weniger zu po-